



Lucie Bregnard
beim Vorbereiten
der Medikamente.

«Eine berufliche Tätigkeit, die Sinn macht und mich erfüllt»

Foto: zvg

Wie sieht die Arbeit einer Pflegefachperson in einem Alters- und Pflegeheim aus?

Lucie Bregnard, eine junge Angestellte, erzählt von ihrem beruflichen Weg und ihrem Alltag.

Text: Delphine Roulet Schwab

Lucie Bregnard (27) arbeitet seit Februar 2020 als Pflegefachfrau im Alters- und Pflegeheim «Le Home» in Pully (VD). Nach der Ausbildung zur kaufmännischen Angestellten in einem jurassischen Spital, studierte sie an der Fachhochschule Gesundheit «Haute Ecole de la Santé La Source (HES-SO)» in Lausanne. Schon während der Ausbildung wurde ihr klar, dass sie später nicht in der Verwaltung, sondern als Pflegefachfrau im direkten Kontakt mit den Patienten arbeiten möchte. Im September 2019 machte sie ihren Bachelor-Abschluss in Pflege. Danach arbeitete sie als Pflegefachfrau in der kardiologischen Abteilung eines grossen Universitätsspitals. «Ich interessierte mich während der Ausbildung sehr für die Kardiologie und wollte in einem Akutbereich arbeiten, um auch mit den technischen Vorgängen vertraut zu werden.» Doch obwohl ihr die Stelle gefiel und sie ihre Mitarbeitenden schätzte, vermisste sie den Kontakt mit den Patienten. Durch die sehr technische Tätigkeit und den ständigen Zeitdruck war eine individualisierte Patientenversorgung kaum möglich. «Ich habe realisiert, dass es der menschliche Aspekt ist, den ich an meiner Arbeit am meisten schätze. Deshalb beschloss ich, mich spontan im Alters- und Pflegeheim zu bewerben, wo ich einmal einen Ausbildungskurs absolviert habe, der mir in sehr guter Erinnerung geblieben ist.»

Im direkten Kontakt mit den Menschen

Lucie ist sehr zufrieden mit ihrer neuen Stelle. «Die Arbeit ist komplex und erfordert viel Orga-

nisation und Gelassenheit, denn als Pflegefachperson habe ich eine zentrale Rolle. Bei jedem Problem, sei es in der Pflege, in der Betreuung oder mit der Familie, wird normalerweise die Pflegefachperson gerufen.» Lucie schätzt insbesondere den persönlichen Kontakt mit den Bewohnenden und ihren Familien und die tägliche Begleitung, auch in Situationen am Lebensende. «Es ist eine sinnvolle berufliche Tätigkeit, die mich erfüllt. Ich kann das, was ich während meiner Ausbildung in Pflegelehre und Patientenvertretung (advocacy) gelernt habe, in die Praxis umsetzen. Im Alters- und Pflegeheim übe ich meine autonome Rolle als Pflegefachperson wirklich aus.»

«Manchmal wünsche ich mir, meine Arbeit hätte mehr gesellschaftliche Anerkennung.»

Eine anspruchsvolle Tätigkeit, die Flexibilität erfordert

Die Aufgaben von Lucie sind sehr vielfältig: Klinische Beurteilung der Bewohnenden (Schmerz, Stimmung, Schlaf, Transit, usw.), Medikamente vorbereiten und verwalten, Beobachtungen in der elektronischen Akte der Bewohnenden dokumentieren, medizinische Untersuchungen, Arbeitsorganisation der Pflegeassistenten/innen, Angehörige informieren und beraten. «Da es tagsüber pro 31 Bewohnende ein bis zwei Pflegefachpersonen gibt, bin ich sehr beschäftigt. Seit Beginn der COVID-19-Pandemie muss ich auch täglich die Temperatur aller Bewohnenden messen und den Ausbruch von Symptomen

überwachen. Ich nutze jeweils die Gelegenheit, um mich mit ihnen auszutauschen.»

Als Pflegefachfrau hat Lucie nachts manchmal auch Pikettendienst. Je nach Situation muss sie beurteilen, ob es notwendig ist, selbst vor Ort zu kommen oder den Arzt oder Krankenwagen zu rufen. Ihre Tätigkeit erfordert ein hohes Mass an Flexibilität und Vielseitigkeit. «Wir haben die Montessori-Methode übernommen. Das bedeutet, dass die Grenzen zwischen den Berufen fließend sind. Diese interprofessionelle Zusammenarbeit ist sehr bereichernd, aber sie erfordert auch Klarheit über die eigene berufliche Rolle.»

Ein Arbeitsgebiet mit wenig Anerkennung

Lucie bedauert, dass die Geriatrie und die Psychogeriatric wenig anerkannte Pflegeeinrichtungen sind. «Wenn eine Freundin sagt, dass sie in der Kindernotaufnahme arbeitet, reagieren alle voller Bewunderung und Interesse. Wenn ich sage, dass ich in einem Alters- und Pflegeheim arbeite, ist das sofort weniger glamourös.» Sie fühlt sich manchmal etwas einsam und würde es schätzen, ihre Erfahrungen und Erlebnisse mit anderen Pflegefachleuten zu teilen, die ebenfalls im Altersbereich arbeiten. ■

Delphine Roulet Schwab

Dr. phil. Psychologie, Professorin am «Institut et Haute École de la Santé La Source (HES-SO)» in Lausanne. Präsidentin GERONTOLOGIE.CH

✉ d.rouletschwab@ecolelasource.ch